

ihre Kenntnisse „nutzbar machen für die Lösung der anstehenden Probleme der Gegenwart und damit für die Gestaltung der Zukunft“. Es darf daran erinnert werden, daß in unserem Jahrbuch bereits 1974 (Festschrift für Gerd Wunder) eine wesentliche Arbeit von Erich Maschke zu diesem Thema erschienen ist (neuerdings auch in Maschkes Aufsatzsammlung „Städte und Menschen“, Wiesbaden 1980). U.

Manfred Lurker (Hg.): Wörterbuch der Symbolik. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachwissenschaftler. Stuttgart: Kröner 1979. 686 S.

Manfred Lurker hat sich durch viele Arbeiten auf dem Gebiete der Symbolforschung, besonders unter Aufnahme neuer Betrachtungsweisen, hervorragend ausgewiesen. Als Herausgeber (und Mitarbeiter) legt er hier ein neuartiges Wörterbuch, ein „Wörterbuch der Symbolik“ vor. Um Mißverständnisse zu vermeiden: Hier wird nicht die Bedeutung von einzelnen Symbolen (z. B. Adler, Baum, Edelsteine . . .) erklärt, sondern es werden alle diejenigen Gebiete (Symbol-„Felder“) behandelt, die mit Symbolen arbeiten und die sich in Symbolen ausdrücken, und das ist letztlich der gesamte Bereich der menschlichen Kultur und des menschlichen Lebens. Die Begriffe reichen von „Abbild“ bis „Zodiakus“. Der Kunst-, Literatur-, Musik- und Religionshistoriker profitiert ebenso wie der Philosoph, Psychologe, Pädagoge und Soziologe einschließlich des gebildeten Laien, die alle nach dem inneren Sinn der äußeren Erscheinungsformen fragen, von dem fast unerschöpflichen Reichtum dieses Nachschlagewerkes. Ein Register der Symbole, der Attribute und der Motive schlüsselt den Inhalt des Wörterbuches auf. Jeder, der sich mit dem esoterischen Aspekt unserer Erscheinungswelt aus irgendeinem Grunde befaßt, wird das Lexikon nicht nur zur Information benützen, sondern auch darin einfach „nur“ lesen. *Grünenwald*

Willmuth Arenhövel: Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim. Beiträge zur Hildesheimer Kunst des 11. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik. Berlin: Gebr. Mann 1975. 286 S., 445 Abb.

Neben dem romanischen Radleuchter des Abtes Hartwig auf der Korbung sind nur noch zwei solche wertvollen Leuchter erhalten, der Barbarossa-Leuchter in Aachen und der Radleuchter des Bischofs Hezilo (1054-79) im Dom zu Hildesheim. Über Geschichte, ursprünglichen Zustand, heutigen Bestand und Deutung dieser ältesten und größten Lichterkrone berichtet umfassend der großzügig mit Detailzeichnungen und photographischen Abbildungen ausgestattete Band. Schwerpunkt der kunsthistorischen Analyse ist die Frage nach dem theologischen Programm und der künstlerischen Herkunft des Hezilo-Radleuchters. Seine vegetabile Ornamentik sieht der Verf. weniger durch die Kunst des Bischofs Bernward als durch byzantinische Vorbilder beeinflusst. Die Türme und Tore des Heziloleuchters stehen gebauter Architektur wesentlich näher als die des Korbunger Leuchters, der Radleuchter als Abbild des Himmlischen Jerusalem hat deutlich den Charakter einer ummauerten Stadt. *Gö*

Michael Meisner: Die zerbrochenen Hände. Tilman Riemenschneider und seine Zeit. Würzburg: Stürtz 1978. 265 S., 16 Abb.

Der Verfasser, Jurist, Schriftsteller und Journalist, spürt hier in erster Linie dem Wesen des Menschen Tilman Riemenschneider (gest. 1531) in seinem engeren Lebenskreis in Würzburg und in seiner Zeit während der Bauernkriegsjahre nach. Dies geschieht so intensiv, so spannend und in einer so lebhaften, buntschillernden Art, daß man diese Darstellung ohne Übertreibung als „intuitive Schau“ bezeichnen kann. Michael Meisner drehte für sich die Zeituhr zurück, er schlüpfte in die Person eines Zeitgenossen Riemenschneiders und wahrte zugleich das Ich-Bewußtsein seiner selbst als eines Menschen der Gegenwart. Auf diese Weise war er Miterlebender und referierender Betrachter in einem. Die Verflechtung Riemenschneiders in den Würzburger Aspekt des Bauernkrieges unter

dem Bischof Konrad v. Thüngen, nämlich seine Gefangensetzung vom 7. Juni bis zum 8. August 1525, seine Folterung (Zerbrechen der Hände: *die* Erklärung, weshalb ihm nach dieser Zeit keine Werke mehr stilistisch zugeschrieben werden können), sein Ausschluß aus dem Rat und der Einzug eines Teiles seines Vermögens – all dies ist schon seit langem bekannt, belegt oder erschlossen. Wie sich dies alles aber im einzelnen vollzog, die Vorgänge in der Zeit kurz vor und kurz nachher, dies zeichnet der Schriftsteller Meisner in Form eines fesselnd geschriebenen, „selbst miterlebten“ und zugleich „historischen Berichtes“ nach. Grünenwald

Fritz Nuss: Medaillen. Mit Texten von Otto Marzinek und Otto Heuschele. Stuttgart-Aalen: Theiss 1977. 24 S. Text in Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch, 114 Abb.

Die hier veröffentlichten Medaillen und Plaketten (einschließlich der Vorzeichnungen) sind sämtlich erst nach 1949 entstanden. In ihnen entfaltet sich eine fast unglaubliche Bandbreite der künstlerischen Erfindungs- und Gestaltungskraft des Bildhauer-Professors Fritz Nuss. Das Kubisch-Barocke – und wer denkt hier nicht an manche Bronzen Leonhard Kerns! – ist ebenso vertreten wie das Linear-Manieristische – man erinnert sich an mykenische Rollsiegel und antike Gemmensiegel! – und das Kubisch-Manierierte – Henry Moore! Kein Wunder, daß von diesem vielschichtigen Oeuvre des Bildhauers wesentliche Impulse auf die Erneuerung der Medaillen- und Plakettenkunst in Europa ausgegangen sind. Trotz aller oftmals stark betonten Leiblichkeit schwingt etwas Unwirkliches in diesem Oeuvre, dem eine Vorliebe des Künstlers für mythologische, mythische, hinter-sinnige Themen und Motive zugrunde liegt. Die Vorworte von Dr. Otto Marzinek und Professor Otto Heuschele interpretieren feinfühlig das Werk des Bildhauers Fritz Nuss. Grünenwald

Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg. 4. Lieferung 1975. 5. Lieferung 1976. 6. Lieferung 1977. Der in dieser Zeitschrift schon vorgestellte Atlas (WFr 1978, S. 206) wurde inzwischen mit drei weiteren Lieferungen von insgesamt 35 Karten fortgesetzt. Auch die neuen Karten und ihre Erläuterungen sind in der bewährten Weise bearbeitet worden. Mit den speziellen Ergebnissen wird sich die Fachwissenschaft auseinandersetzen müssen. Nur auf einige wenige Blätter sei aufmerksam gemacht. Eine historische Karte von Schwäbisch Hall haben K. Ulshöfer und H. Beutter erstellt (5. Lieferung IV, 8). Der Karte liegt die württembergische Flurkarte von 1827 zugrunde, so daß die für die innere Struktur der Stadt entscheidende Bebauung gut ablesbar ist. Alle öffentlichen und privaten Gebäude, die für die Menschen im alten Hall wichtig gewesen sind und von denen viele im letzten Jahrhundert zerstört wurden, findet man eingezeichnet und in einem Register aufgeschlüsselt. Eine Sonderkarte zeigt den Wasserleitungsplan von 1740. Die Erläuterungen gehen über die für das Verständnis der Karte unbedingt notwendigen Informationen weit hinaus. Dem Leser wird eine kleine Stadtgeschichte geboten, die die Zusammenhänge zwischen der politischen Geschichte der Stadt und dem jeweiligen Baubestand und dessen Funktionen im Leben der Stadt und ihrer Bürger aufzeigt. – In ähnlicher Weise erläutert Karl Schumm den Grundriß des mittelalterlichen Waldenburg (6. Lieferung IV, 9). – Elisabeth Nau behandelt die Umlaufgebiete der regionalen Pfennige zwischen 1150 und 1330 (5. Lieferung XI, 1) und zeigt, wie der Heller im 13. Jahrhundert die Pfennige aus Würzburg, Speyer, Worms, Tübingen und Rottweil überlagert und verdrängt; nur wenige Währungskreise wie Straßburg und Basel können sich behaupten. – Karl-Otto Bull unterrichtet über die durchschnittliche Vermögensbildung in den altwürttembergischen Städten und Dörfern um 1545 nach den Türkensteuerlisten (4. Lieferung XII, 1); eine wirtschafts- und sozialgeschichtlich wichtige Karte, denn die Steuerlisten geben heute einen vollständigen Überblick über die